



Herzenskinder

Von Judith Retz

Als ich im September 2004 nach Tiruvannamalai im Süden Indiens gegangen bin, wusste ich natürlich nicht, was kommen würde. Da war nur dieser unwiderstehliche Sog im Herzen, der mich in den Monaten zuvor schier zur Verzweiflung gebracht hätte: ein Sog in dieses Land, das mich seit meiner Kindheit magisch anzieht und das ich zuvor bereits mehrmals bereist hatte. Zugleich war da der tiefe Wunsch, mit den Ärmsten der Armen zu sein, sie dabei zu unterstützen, ein Leben unter würdevolleren Bedingungen führen zu können – ein Leben mit hinreichend Nahrung, Bildung, Gesundheit und einem Dach über dem Kopf.

Ich hatte gerade mein Studium der Sozialarbeit in Freiburg beendet, was allerdings fehlte, war die Diplomarbeit. Doch die könnte ich doch auch in Indien schreiben – dachte ich mir. Voller Sorgen und Zuversicht, voller Angst

und Vertrauen bin ich schließlich ins Ungewisse aufgebrochen.

Tiruvannamalai ist eine tamilische Kleinstadt am Fuße des heiligen Berges Arunachala, geweiht dem hinduistischen Gott Shiva. Im Westen ist der Ort vor allem durch den indischen Heiligen Ramana Maharshi (1879-1950) bekannt geworden, dessen tiefe Weisheit noch immer viele Menschen berührt. Angekommen an diesem Ort, waren meine Ängste und Sorgen wie verflogen: Ich liebe es, unter den Ärmsten der Armen zu sein, denn sie wissen, was wesentlich ist. Und ich liebe diese Kinder, die nichts besitzen, aber ein Herz haben so groß wie die Welt.

Die Arbeit vor Ort konnte beginnen. 100,00 Euro von einem lieben Freund standen anfangs monatlich zur Verfügung, um die Menschen zu unterstützen, deren Dasein mich so berührte – die Unberührbaren am Rande von Tiru-

vannamalai. So startete ich gemeinsam mit einem indischen Freund eine Gruppe von zunächst 25 Kindern, die vor und nach der Schule zu uns kamen, um kostenlos Nachhilfeunterricht zu bekommen, Sport zu machen, zu spielen und vor allem, um Schulmaterial zu erhalten und medizinisch versorgt zu werden.

Knapp vier Monate nach meiner Ankunft in Indien, am 26. Dezember 2004, geschah eine der größten Naturkatastrophen aller Zeiten: der Tsunami. Von diesem Zeitpunkt an war nichts mehr wie zuvor. Das Leben von unzähligen Menschen endete in der Flut, das Leben von noch vielen mehr änderte sich in diesen Minuten einschneidend – schmerzvoll, tief greifend, unwiderruflich.

Nur 100 km entfernt von der indischen Ostküste lebend, war es keine Frage, den Betroffenen vor Ort zu helfen in ihrer Not. So starteten meine indischen Freunde und ich gemeinsam

mit ehrenamtlichen Helfern aus Deutschland Hilfsaktionen. Ein E-Mail-Hilfesauftrag nach meinem ersten Besuch an der Küste, 24 Stunden nach der Flut, wurde von meinen Freunden und Bekannten in Deutschland an zahlreiche Menschen weitergeleitet, in Zeitungen veröffentlicht, an Schulen ausgehängt – endlich schienen die Menschen der »reichen Welt« aufzuwachen. Sie wurden geradezu wach gerüttelt von bedrückenden Fernsehbildern und Horrormeldungen über stetig steigende Todeszahlen. Endlich kam Hilfe.

So konnten wir die Tage, Wochen, Monate nach dem Tsunami an der Küste tätig sein, Hilfstransporte mit Kleidung, Schlafmatten und Hygieneartikeln durchführen und Traumaarbeit mit den betroffenen Kindern machen. Als langfristige Projekte gründeten wir schließlich eine Kindertagesstätte an der Küste und kauften ein 6.600 m² großes Grundstück am Fuße des heiligen Berges Arunachala, um dort Häuser für Waisen- und Straßenkinder zu errichten und ihnen ein neues und heilsames Zuhause zu schenken. Mittlerweile stehen die ersten beiden Häuser, jeweils bewohnt von einer Hausmutter mit 10 Jungen und Mädchen. Es sind zum einen Kinder aus dem Tsunamigebiet, zum anderen auch Kinder aus umliegenden Dörfern und Städten, die dringend ein neues Zuhause brauchen.

Darüber hinaus konnten wir auch in Tiruvannamalai eine Kindertagesstätte bauen. Die Kindergruppe von anfänglich 25 Herzenskindern war sprunghaft angewachsen und hat sich mittlerweile auf 120 erhöht. Auch der Bedarf eines Kindergartens am Rande der Stadt kristallisierte sich bald heraus.

Momentan arbeiten 14 fest angestellte indische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unseren drei Hauptprojekten für *Heartkids* in Indien. Ich lebe

seit mittlerweile fast zwei Jahren als Leiterin der Einrichtungen in diesem so fremden und doch tief vertrauten Land. Ein- bis zweimal im Jahr besuche ich für einige Wochen Deutschland. Zum einen natürlich, um Freunde und Familie zu treffen, zum anderen aber auch, um Diavorträge an Schulen zu halten und mich bei den Menschen zu bedanken, die uns durch Spendengelder und ihre aktive Mithilfe unterstützen.

Wenn ich heute zurückblicke, wie ich mich monatelang mit der Entscheidung gequält hatte, ob ich meinem Herzen nach Indien folgen sollte oder lieber der Vernunft, erst einmal die Diplomarbeit zu schreiben, um das Studium ordentlich zu beenden, muss ich schmunzeln. Wie dankbar bin ich doch, damals einfach »gesprungen« zu sein! Die Stimmigkeit, die sich seitdem durch das Leben zieht, berührt mich immer wieder aufs Neue und zeigt mir,

wie das Wunder Leben für uns sorgt, wenn wir nur offen sind. Und meine Diplomarbeit konnte ich zwar nicht zum geplanten Zeitpunkt abgeben, aber mittlerweile ist sie fertig und so hat auch das ein rundes Ende gefunden.

Ich weiß nicht, was die Zukunft bringen wird. Ich weiß nicht, ob die Menschen in Europa uns *Heartkids* in Indien weiterhin so großzügig und engagiert unterstützen werden wie in den vergangenen zwei Jahren – aber ich weiß, dass ich wieder springen werde, wenn das Herz ruft. Denn dem Herzen zu folgen, das ist die Bestimmung. ●

Wer sich für die Arbeit von *Heartkids* interessiert, findet Fotos und Infos unter www.heartkids.de. Judith ist am besten über E-Mail zu erreichen: judith@heartkids.de. Einen Ansprechpartner in Deutschland gibt es unter Telefon: 030/44 04 99 66

Wie dankbar bin ich doch, damals einfach »gesprungen« zu sein!

